
Königsberg 1. Pr., 19. Juli. Es wird nunmehr amtlich bestätigt, daß Präsident v. Batocki von seinem Amte als Oberpräsident unter Vorzug zurücktreten werde, um sich ausschließlich seinen neuen großen Aufgaben zu widmen und daß Landesobermann v. Berg als sein Nachfolger in Aussicht genommen ist.

Kopenhagen, 19. Juli. Von dänischen Blättern wieder-gegebene Gerüchte von einer bevorstehenden Einreise gewisser Großmächte bei dänischen Häfen werden vom Direktor der Nationalbank im "Politiken" dementiert.

Madriz, 19. Juli. Am Vertrauen auf die amtliche Ver-mittlung haben die Eisenbahner beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Rosburg, 19. Juli. Das biesige amerikanische General-konsulat ist auf Anordnung der amerikanischen Regierung aufgegeben worden.

Ugano, 19. Juli. Der Agent von Serbien, Brins Alexander, wurde während seines Aufenthaltes in Rom von einem Minister, nach von einem Vizekonsulenten des Königs empfangen, angeblich werden dem bekannten feindlichen Propaganda.

Der Krieg.

Erfreuliche Kunde brachte unser Heeresbericht — Magdeburger und Altendörfer Truppen haben mit für-menber Hand den Engländern das von ihnen besetzte Dorf Longueval mit seiner Umgebung wieder genommen, eine erhebliche Anzahl Gefangene gemacht und zahlreiche Ma-schinengewehre erobert. Das ist ein hübscher Trost in das bitterste Siegesgeheim der Gegner über ihre "große" Offensive. Am Osten ließ Generaloffizier v. Hinden-burg die russischen Angriffe bei Riga blutig zusammen-brechen.

Longueval den Engländern entrissen.

Großes Hauptquartier, 19. Juli.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Am Sonntage-Abend wurden gestern Abend das Dorf Longueval und das östlich an das Dorf anschließende Gehöft Derville von dem Magdeburger Infanterieregiment 26 und dem Altendörfer Regiment in harten Kämpfen den Eng-ländern wieder entrissen. Die neben großen blutigen Ver-lusten 8 Offiziere, 250 Mann an Gefangenen einbüßten und eine beträchtliche Zahl Maschinengewehre in unserer Hand ließen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Doullens sowie gegen den Südrand von Boudiers wurden bereits durch Sperrefeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg. — Südlich der Somme schritten französische Teillangkräfte nördlich von Barleux und bei Bellon, an anderen Stellen kamen sie über die ersten Bei-stande nicht hinaus. — Rechts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Aufstrebungen gegen unsere Linien auf der "alten Erde" fort. Nördlich von Van de Supt war eine deutliche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hinden-burg.

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholten, mit verstärkten Kräften ge-führten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Ver-lusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Lage an der Front ist un-verändert. Auf die Bahnhöfe Dorodzieja und Bogorodizj von der Truppenkonzentration belegten Straße Rinsk-Richtung Baranowitsch wurden von unseren Krieger-gefeuern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals v. Viningen. Teil-weise lebhaftere Feuerartigkeit des Gegners, besonders am Stochod, sowie westlich und südwestlich von Luct.

Armee des Generals Grafen v. Vothmer. Keine besonderen Ereignisse.

Danien-Kriegshauptplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtl. durch das B.Z.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtl. wird veröffentlicht: Wien, 19. Juli.

Russischer Kriegshauptplatz.

Keine Änderung. — Südwestlich von Mohama wurden wieder einige russische Stützpunkte abgegraben. — Am Berg- und Waldgebiet von Zabolowa und Sabie löste sich der Kampf in zahlreiche Einzelgefechte auf. — Südwestlich von Zolaton trieben unsere Truppen russische Abteilungen, die auf das Weiten des Flusses vorgedrungen waren, über den Fluss zurück, wobei 300 Gefangene und 2 Maschin-ge- wehre erbeutet wurden. — Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griffen die Italiener unsere Stellungen südöstlich des Borcola-Rafes dreimal mit starken Kräften an. Diese Angriffe wurden mit Sandgranaten, Maschinengewehrfeuer und Steinwürfen blutig abgewiesen.

An der Küstfront hält das lebhafteste Geschüt-fer mit Fella- und Halber-Windmühl. Ein Nach-angriff von Minenstellungen im Gebiet des Mittagsfelds scheiterte nach hartnäckigem Kampf an der Richtigkeit der Verteidiger, die die feindlichen Maschinengewehre in Händen behielten. — Am Tagabend wurde unter Geschützfeuer.

An der Frontfront wirkte die italienische Artillerie vornehmlich gegen die Hochfläche von Dobrodo.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoelzer, Feldmarschallleutnant.

Deutscher Angriff auf den Hafen Reval.

Gleichzeitig mit der Kunde von dem erfolgreichen Gegenstoß wider die Engländer an der Somme kommt die Nachricht von einer kühnen Unternehmung unserer See-Flugzeuge auf die russische Flotte im Hafen von Reval und die Wertanlagen selbst:

(Amtl.) W.B., Berlin, 19. Juli.

Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Tor- pedoboots, U-Boote und dortige militärischen Anlagen mit

Bomben an. Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräfte erzielt, so auf einem U-Boot allein vier. In den Verfechtungen wurden große Brand-wirkungen hervorgerufen. Trotz starker Beschädigung von Land aus und trotz verfehlter Gegenwirkung durch feind-liche Flugzeuge scheiterte unsere Seeflugzeuge sämtlich un-verletzt auf den See vor dem feindlichen Meerbusen erwarteten den Seestreitkräften zurück. Obwohl letztere infolge großer Sichtbarkeit sehr frühzeitig von Land beobachtet und durch feindliche Flugzeugaufklärung scharfgeklärt waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. Natürlich werden wir in den feindlichen Berichten nun wieder lesen, der Angriff sei gänzlich wirkungslos geblieben. Wir in Deutschland wissen genau, daß wir den Meldungen unserer Heeres- und Flottenleitung unbeding-termaßen glauben dürfen; nachdrücklich aber merkt auch das Ausland, wo in derartigen Fällen die Wahrheit zu finden ist.

Die militärische Lage am 19. Juli.

Sowohl der französisch-englischen wie der russischen Offensive scheitern fröhliche Hände Halt zu gebieten. Die Engländer plagen sich mit vergeblichen Sprengungen am Sodensoffernwert ab, und veruchten anzugreifen, mußten aber zurückweichen. An der Somme, im englischen Front-absticht, auf der Linie Vofiers, brachen starke Angriffe in unsere Feinde zusammen. Durch einen Gegenangriff gelang es uns, das Dorf Longueval und den Dölselwald zurückzugewinnen, 8 Offiziere, 250 Mann wurden gefangen und eine große Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Im Dölsel-wald hielt sich bis zum Schluss ein vorgeschobener engli-scher Bataillon, von dem 6 Offiziere und 180 Mann in unsere Gefangenschaft gerieten. In dem französischen Ab-schnitt wurden Teilvorstöße an der Front Barleux-Bellon abgewiesen. Auf der Front von Etrées, westlich Peronne, gelang es, unsere Bataillon auf das südliche Ufer der Somme bei Dammecourt vorzudringen. Ostlich der Maas wurde ein starker französischer Angriff auf die Linie Fleury-Blaumont abgewiesen. Westlich des Forts von Blauumont nahmen wir einen Teil der uns von den Franzosen gestellten abgenommenen Gräben zurück. An der Ostfront haben die Russen nicht auf das Schloß der Riga vorzudringen vermocht, obwohl sie das wahr-heitswidrig behaupteten. Kleine örtliche Erfolge russischer Truppen in den Karpaten blieben ohne Bedeutung. Die Russen legten südlich von Riga vier mächtige Angriffe gegen die Stellungen der von Generalfeldmarschall von Hindenburg geführten Heeresgruppe an. Das bekam ihnen schief, sie wurden zurückgeworfen und hatten dabei außer-gewöhnlich große und blutige Verluste.

Die englischen Entstellungen zur Stagerat-Schlacht werden in einer amtlichen Ausgabe der deutschen Admiralität nochmals in das rechte Licht gerückt. Von den genauen Darstellungen des britischen Admirals bleibt dabei nichts stehen, als das französische Vermögen, die tatsächliche englische Verlegenheit in einen schiedlichen Sieg umzuwandeln. Die zum Schluss gegebene Übersicht über die beiderseitigen Verluste spricht für sich selbst.

Die Engländer verlieren:

1 Großkampfschiff der „Queen Elizabeth“	23 500 Tonnen
2 „Maurer“	13 200 „
3 Schlachtschiffe „Queen Mary“, „An-deslayable“, „Immaculate“	63 000 „
4 Panzerkreuzer „Mad Reine“, „De-sence“, „Barrior“ und einer der „Gresham“-Klasse	53 700 „
2 kleine Kreuzer	9 000 „
13 Zerstörer (darunter Zerstörerführer-schiffe)	15 000 „
Im ganzen	174 300 Tonnen

Die deutsche Kriegsflotte büßt ein:

1 Schlachtschiffe („Löwen“)	26 700 Tonnen
1 älteres Vorkampfschiff („Kometen“)	13 200 „
4 kleine Kreuzer („Wiesbaden“, „Albin“, „Moth“, „Frauenlob“)	17 150 „
6 Torpedoboots	3 670 „
Im ganzen	60 720 Tonnen

Die Verluste des Feindes sind fast durchwegs Total-verluste, während wir die Hälfte der fünf Torpedoboots-Belegungen und die Belegungen von „Löwen“, „Albin“, „Moth“, „Frauenlob“ bergen konnten. Mit dieser über-zugenden Beweislast der Zahlen ist Admiral Jellicoe's Bericht endgültig gekennzeichnet.

Der letzte Hauptquartiersbericht aus Konstantinopel meldet, daß der von den Engländern folgebare General Dreyer bei, am Vechen ist, er hat die Operationen gegen die Italiener in Tripolis, und die Engländer in Syrien-Kampfen fröhlich vorwärts. In dem letzten Geheiß, das er den Italienern in der Umgebung von Misrata überreichte und das mit ihrer Niederlage endete, nahm er den Italienern 200 Offiziere, 6000 Soldaten und 21 Geschütze ab. Die Ostfronten Misrata und Dschebeha befinden sich im Besitz der türkischen Streitkräfte. Zwischen den beiden Ostfronten und der Küste hielt sein Italiener mehr. Im Gubrat-Absticht nahmen die Türken dem Feinde zahlreiche Wasser- und Land-Verbindungen ab. An der Westfront von Misrata wurden die Engländer mehrfach ne-schlagen. An der verfehlten Front verweigern sich gewisse Freiwillige mit den Türken zur Verjagung der russischen und englischen Eindringlinge.

Ehrung eines türkischen Kämpfers gegen Engländer.

Konstantinopel, 19. Juli. Zur Belohnung für seine Treue gegenüber dem Khalifat und für die Dienste, die er dem osmanischen Reich er-wiesen hat, ist der Emir Reischid den Sub, der mit Erfolg gegen die Engländer in den Gegenden von Misrata, Gubrat operiert, zum Oberbefehlshaber der Truppen und Freiwilligen von Misra und Gubrat ernannt worden. Der Sultan hat ihm außerdem einen mit Diamanten ge-schmückten Säbel und die Diamantenplakette des Medschidordens sowie die goldene und die silberne Kriegs-medaille verliehen. Bei dieser Gelegenheit sandte der Emir an den Vize-Generalisimus Emir Wolha Depeschen, in denen er für die kühnen Gumbildungen dankte und von Erfolgen der Freiwilligen in der Umgebung von Misrata und Gubrat berichtete, sowie von der Unter-

brechung der feindlichen Verbindungen zwischen diesen beiden Orten und von der Wegnahme eines Flugzeuges und einer Menge von Material im Sieb.

Die Furcht vor der Wahrheit.

Köln, 19. Juli.

Ministerpräsident Auluth erklärte im englischen Unter-haus, daß die Regierung auf den Rat der militärischen und diplomatischen Stellen beschloßen hat, die Dokumente über die Operationen an den Dardanellen und in Mesopo-tamien nicht zu veröffentlichen, da die vollständige Ver-öffentlichung der Dokumente dem Feinde wertvolle Auf-schlüsse geben könnte. Auch im Oberhaus wurde die Regierung über die Nichtveröffentlichung in Mesopotamien be-fragt. Die edlen Lords verlangten die Veröffentlichung aller mit dem Feindesführer der dortigen Streitkräfte ge-wechselten Schriftstücke. Auch hier machte die Regierung nachlässige Winkeltänze. — Der Auluth brauchte nicht so bisserl zu sein; denn die Welt weiß, daß weder die Dardanellen noch Mesopotamien Ruhmesblätter in der englischen Geschichte sind.

Rußland will keinen Wirtschaftskrieg.

Kopenhagen, 19. Juli.

Reichskontrollleur Bokrosch, der von der Kaiser-lirchsdienstkonferenz nach Petersburg zurückgekehrt ist, er-klärt, daß die Idee der Konferenz sei gewesen, Maßnahmen zum Schutze der nationalen Arbeit zu beschließen, nicht, wie behauptet worden sei, Deutschland wirtschaftlich zu ver-schließen. Bokrosch wachte sich weiter nachdrücklich gegen die Behauptung, die Konferenz habe den Zweck ge-habt, den Krieg nach dem Kriege vorzubereiten, und er-klärte schließlich, daß Wirtschaftskriegsmaßnahmen des Vier-verbundes sei auf vollkommener wirtschaftlicher Freiheit jedes einzelnen beteiligten Landes gegründet. — In Eng-land und Frankreich, wo man ganz anders über die Ge-gebnisse der Wirtschaftskonferenz denkt, wird man von diesen Ausführungen nicht gerade entsetzt sein.

Lord Derby lobt die englischen Frauen.

Amsterdam, 19. Juli.

An einer Versammlung in London, die zum Gedächtnis-vollkommenst war, erklärte der neue Unterhaussekretär Lord Derby, der Organisator der früheren englischen Frei-willigenkorps: Das englische Volk verdient seinen gegen-wärtigen Sieg in Frankreich den Frauen. Ohne die Hilfe, die die Frauen bei der Herstellung von Munition leisteten, wären diese Erfolge nicht möglich gewesen und er glaube, die Geschicke dieses Krieges, wenn sie einmal entschieden werden, wird nicht leicht zu unterscheiden vermögen, ob der Sieg den Männern oder den Frauen zugeschrieben werden soll. Über 400 000 Frauen ließen mit der Herstellung von Munition beschäftigt. Diese deren glänzende Leistungen wäre der Sieg an der Somme nicht erkämpft worden, durch ihre Anstrengungen hätten die französischen Lande von Leben gerettet und den Charakter des Krieges umgewandelt. — Die Frauen werden sich sehr geschmeichelt fühlen — wenn der Sieg an der Somme ohne Folgen bleibt.

Wie Barko Milliarden ausschauen.

Zürich, 19. Juli.

Die russische Regierung teilt mit, daß die Verhand-lungen des Finanzministers Durl in London und Paris Erfolg gehabt haben; Barko erhielt eine sechs Milliarden Rubel zur Bezahlung auswärtiger Lieferungen und zur Deckung anderer Ausgaben.

Sechs Milliarden Rubel — zwölf Milliarden Mark — das sieht wirklich wie ein Erfolg aus, sieht aber nur so aus. Denn in Wirklichkeit erhält Russland diese Summe nicht in „Mark“, sondern nur in Gestalt von Stundung alter Schulden, die es bei seinen Verbindungen gemacht hat. Das sagt auch der Nachschub der russischen Meldung, der solche Verlautbarungen zu lesen verdient, ganz deutlich. Dennach wird Herr Barko den Geldbeutel so leer heimbringen, wie er ihn mit auf die Baupreise ge-nommen hat.

Der Kaiser bei den Feldgefechten.

Berlin, 18. Juli. Die Blätter veröffentlichen ein Stimmungsbild über einen Besuch, den der Kaiser den Feldgefechten abhatte. Wir haben bereits kurz darüber berichtet. Der etwas ausführlichere Bericht der „Köln. Zig.“ teilt uns folgendes mit: Der Kaiser hielt hierbei, wie ein Feldbesuchungsinspizier, Dr. Ott, mitteilt, eine Anspache, in der er u. a. sagte: Wir brauchen praktischen Geistlichen. Mit Spitzelangehen in die Rieche alle acht Tage einmal ist es nicht getan. Man muß sich täglich mit dem Herrn beschäftigen. Der Kaiser sprach auch von dem, was das deutsche Volk um den inneren Gewinn des Krieges bringen könne, von der Passion zum Nörgeln und Klammern. „Ich habe es mir oft durch den Kopf gehen lassen, wie dem ab-zuhelfen sei. Es ist nichts zu machen durch Beordnung, durch Befehle und Gesetze. Es muß von innen heraus kommen. Von außen kommt es nicht. Man muß innerlich ausgeglichen sein, dann hat man ein Gleichgewicht in schweren Tagen und, was ich oft noch schwerer ist, in guten Tagen!“ Aber der Kaiser glaubt und hofft. „Ich habe den Eindruck, daß die Menschen, die jetzt in den Schlachtfeldern liegen, zu Hause anders sein werden. Früher Sie ihnen ein, sie sollen das, was ihnen jetzt durch Kopf und Herz gegangen ist, in die Zukunft mitnehmen. Der Kaiser ist voller Stolz auf Herr und Volk. „Man muß doch sagen, unser Volk ist groß, daß es, ohne zu muten oder mit der Wimper zu zucken, sich für eine große Sache ein-gesetzt hat und sich dafür opfert.“ In demut gibt der Kaiser dafür Gott die Ehre. „Das ist von Herrn unterm Volk gegeben.“ Und mit Gottvertrauen blickte er in die Zukunft. „Grüßen Sie die Leute draußen. Früher Sie ihnen ein, das Gottvertrauen ein.“ Als der Kaiser zwei Feldgefechte mit dem Eilmarsch Reus 1. Klasse besuchte, ließ er sich erzählen, wie er es, noch unter der Waffe, ermorden hätte. Bei dieser Gelegenheit lobte er die Haltung der Geisteskräfte mit der Waffe, wie er vorher denen im selbigen Amtsdienst seine Anerkennung und Zustimmung ausgesprochen hatte. Mit einem Bayern scherzte er und nahm dabei Anlaß, zu bemerken, wie man einmal staunen werde, wenn all die Erzählungen über die Soldaten einzelner Bataillone herauskämen. Volk unter Laune, voll Froh-sinn war alles, was der Kaiser sagte.

Minuten amischen diesen
ne eine eines Flugzeuges
sieb.

Wahrheit.

Saag, 19. Juli.
te im englischen Unter-
nal der militärischen
en hat, die Dokumente
nellen und in Melow-
die vollständige Ver-
einbe wertvolle Auf-
berhaute wurde die
in Melopotamien be-
in die Veröffentlichung
originen Streitkräfte ge-
machte die Regierung
nith brauchte nicht so
weih, daß weder die
Ruhmesblätter in der

irtschaftslehre.

enhaben, 19. Juli.
der von der Pacific
n zurückgeführt ist, er-
gewiesen, Maßnahmen
zu beschließen, nicht
blaud wirtschaftlich zu
in weiter nachdrücklich
n habe den Zweck ge-
vorzubereiten, und er-
abnehmen des Bier-
wirtschaftlicher Arbeit
vergründet. — An Eng-
s anders über die Er-
ndt, wird man von
entsteh. kein.

glischen Frauen.

insterdam, 19. Juli.
don, die zum Erdrösten
Unterstützungsfonds für
ren englischen Lord-
berdant seinen geist-
n. Ohne die Hilfe
von Munition leiten,
gemeinen und er glaube,
ie einmal gefährlichen
eben vermögen, ob der
n ausgeliefert werden
it der Verteilung von
n glänzende Leistungen
erlängst worden.
Franzosen Tausende von
es Arztes umgibt.
schmerzhaft fahlen und
erlich nachden — wenn
olgen bleib.

n ausschauen.

Zoochholm, 19. Juli.
mit, daß die Verbands-
in London und Paris
eines sechs Milliarden
Erlösungen und zur
miliarden Mark
aus, nicht aber nur
Kundendiele Summe
erholt von Stundung
Verbündeten gemacht
der russischen Meldung
zu sehen vertritt, ganz
auf den Weltmarkt
auf die Wupperteile ge-

eldderischen

reit vorrückenden ein-
n, den der Kaiser den
eben bereits kurz darüber
Weiß der Rön. Rita.
er hielt hierbei, wie ein-
ist, eine Anprache,
praktisches Christentum.
alle acht Tage einmal
täglich mit dem Herrn
ch von dem, was das
nn des Reizes bringen
n und Retikler. „Ich
en lassen, wie dem ab-
n durch Beschränkung,
muf von innen heraus
t. Man muß innerlich
ein Gleichgewicht in
schwerer ist, in guten
und hoff. Ich habe den
in den Schützengraben
en. Prägen Sie ihnen
t durch Kopf und Herz
nehmen. Der Kaiser ist
„Man muß doch sagen,
zu muten oder mit
eine große Sache ein-
zett.“ In demut gibt
Das ist vom Herrn
Gottvertrauen blühte er
Lute brauchen. Prägen
n ein.“ Als der Kaiser

Reu 1. Klasse bemerzte,
nach unter der Waffe,
legenheit lobte er die
n, wie er vorher bem-
ennung und Zustimmung
Wagen schreie er je
wie man einmal flamen
n über die Selbsttaten
guter Wanne, doch Groß-
te.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 20. Juli 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Zwischen dem Meere und der Meere
vielfach lebhafteste Feueraktivität und zahlreiche
Patrouillen-Unternehmungen. Mit erheblichen
Kräften griffen die Engländer unsere Stellungen
nördlich und westlich von Fromelles an; sie sind
abgewiesen und, wo es ihnen einzubringen gelang,
durch Gegenstoß zurückgeworfen. **Über 300
Gefangene**, darunter eine Anzahl Offiziere, fielen
in unsere Hand. — Beiderseits der Somme sind
neue schwere Kämpfe im Gange. Nördlich des Flusses
wurden sie gestern nachmittag durch starke englische
Angriffe gegen Longueval und das Gefäß Delville
eingeleitet, in die der Gegner wieder einbrach.
Unsere Gegenangriffe mußte er weichen. Er hält
noch Teile des Dorfes und des Gefäßes. Heute
früh setzten auf der ganzen Front vom Kourcours-
Walden bis zur Somme englisch-französische Angriffe
ein. Der erste starke Ansturm ist gebrochen.
Südlich des Flusses griffen die Franzosen nachmittags
in der Gegend von Beloy zweimal vergeblich an und sind
heute in der Frühe im Abschnitt Etrees—Secourt
bereits dreimal blutig abgewiesen. Aus einem vor-
springenden Graben bei Secourt wurden sie im
Bajonettkampfe geworfen. Die Artillerien ent-
falteten auf beiden Somme—Mauern größte Kraft.
— Auf allen Teilen der Champagne—Front
zeitweise lebhafteste Artillerie-Tätigkeit. — In den
Argonnen Minenverfechtungen. — Im Maas-
Gebiet keine besonderen Ereignisse. — Auf der
Combrès—Höhe eine erfolgreiche deutsche
Patrouillen-Unternehmung.

Bei Arras, Peronne, Biaches und bei Bernand
find feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei von
ihnen durch die Leutnants Wintgens und Höhnndorf.
Dem ersten, der am 15. Juli, wie nachträglich
gemeldet wird, einen französischen Doppeldecker süd-
östlich von Peronne abgeschossen hat, ist durch Seine
Majestät dem Kaiser der Orden Pour le mérite
verliehen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Auch gestern hatte der Feind mit seinen am
Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen
beiderseits der Straße Chau—Rellau (süd-
östlich von Riga) keinerlei Erfolg; er hat dadurch
seine großen Verluste nur noch erhöht. Russische
Patrouillen und stärkere Aufklärungs-Abteilungen
sind überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

Im Anschluß an lebhafteste Handgranaten-
Kämpfe in der Gegend von Strowowa griffen
die Russen an und wurden glatt abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Kusinen

Im Stokob—Rnie, nördlich von Solu
unternahm österreichisch-ungarische Truppen einen
kurzen Vorstoß, waren die Russen aus der
vordersten Linie und kehrten planmäßig in ihre
Stellungen zurück. Südwestlich haben deutsche
Truppen die Stellungen in die allgemeine Linie
Tereskowiec—Zelizarow weiter vor-
geschoben. — Der Feind steigerte an der unteren
Kupa und in der Gegend von Werben sein
Artillerie-Feuer.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Walden-Kriegsschauplatz

Richts Neues. Oberste Heeresleitung.

Die Jagd auf „Bremen“

Berlin, 19. Juli. Nach einer Kopienbazeen Meldung
der „Kriegszeit“ veranlaßt die Bismarck-Küste eine
einstufige Jagd auf das Handelsdampfschiff „Bremen“. Eine
große Anzahl U-Boote durchkreuzt den Ozean, um dem
Schiffe aufzulaufen. Es sind hohe Belohnungen auf die
Unschädlichmachung des Schiffes ausgesetzt worden. Auch
private Betrieben sind jählos abgebrochen worden.

Kleine Kriegspost.

Saag, 19. Juli. Lord Gren lehnte die Bitte des ameri-
kanischen Hohen Kommissars, amerikanische Material zur Kran-
kentransporte nach Deutschland zu schaffen, unter nächsten Vor-
wänden ab.

Gern, 19. Juli. Der „Welt-Berliner“ meldet aus Solanoff
von der marebionischen Front, daß ein furchtbarer Sturm
die meisten Telegraphen- und Telefonverbindungen unter-
brochen habe.

Notterdam, 19. Juli. Der niederländische Konsul in
Stirmland berichtet, daß alle niederländischen Fischer-
fahrzeuge, die von den Engländern aufgebracht wurden, mit
den Ladungen als Beute erklärt wurden.

Aus der Heimat — für die Heimat

Die Preisverhöfste des Deutschen Landwirtschaftsrats
schreibt: „Nachdem nunmehr der Herbst über die Kartoffel-
preise für das Erntejahr 1916/17 gefallen ist, ist eine weitere
Kritik zwecklos. Es wird jetzt vaterländische Pflicht der Land-
wirtschaft sein, durch rechtzeitige Lieferung den Bedarf an
Speisepotentialen für das ganze Jahr sicherzustellen. Die Kar-
toffel bildet mit das Brot die elementare Basis der deutschen
Volksnahrung, sie muß deshalb im Kriege unbedingt in
genügender Menge zur Verfügung stehen. Die Kartoffeler-
zeugung hängt indes nicht nur von der Landwirtschaft ab,
sondern ebenso sehr von der zweckmäßigen Organisation
des Eisenbahnverkehrs, von dem Monats September, Ok-
tober und November sowie von der Förderung der Kommun-
verhältnisse für die Regelung des Verkehrs und für die sach-
gemäße Aufbewahrung der Kartoffeln, damit sie nicht wieder
dem Verderben preisgegeben werden. Auf den letzteren
Punkt wird in diesem Jahre besonderes Augenmerk zu richten
sein, wenn die kalte Witterung noch weiter andauert und da-
durch die Haltbarkeit der Kartoffeln vermindert sollte. Das
Kriegsernährungsamt hat als Höchstpreise für Kartoffeln aus
der Ernte 1916 beim Verkauf durch den Erzeuger festge-
setzt: vom 1. bis einschl. 10. August 9 Mt. für den Zentner,
vom 11. bis 20. August 8 Mt., vom 21. bis 31. August 7 Mt.,
vom 1. bis 10. September 6 Mt., vom 11. bis 20. September
5 Mt., vom 21. bis 30. September 4 Mt., vom 1. Oktober
bis 15. Oktober 1917 4 Mt., vom 16. Oktober bis 15. August
1917 3 Mt. In der Befrachtung ist ein Unterschied
zwischen Frühl., Mittel- und Spätkartoffeln nicht gemacht.
Der Reichsanwalt hat ein Verbot des Verrens von Gemüse
und der Herstellung von Sauerkraut in der Zeit bis zum
1. August und ein Verbot des Abverkaufs von langfristigen
Verträgen über den Erwerb von Gemüse und Obst erlassen.
Blumen dürfen bis auf weiteres nur zur Lieferung bis
zum 1. August, anderes Obst ohne Gemüse nur zur Liefe-
rung bis zum 15. August 1916 gekauft oder sonst erworben
werden. Wenn die Preisverhöfste auf dem Gemüse- und
Obstmarkt fortwähren, sollen Höchstpreise festgelegt werden. In
Schweien ist angeordnet, daß im Falle der Entziehung von
Schweinen für die Ernährung der Haushaltungen gehörigen
notwendigen Bestand, jedem Viehhalter gehalten werden soll, für
den Viehhaltungsbereich eine Fleischmenge bis zu 500
Gramm die Woche. Im Bayern sollen die Restoratorien sämt-
licher männlicher höherer Unterrichtsanstalten die Schüler
auffordern, sich für die Enteroberung zur Verfügung zu
stellen. Im Bayern sind für Preisbehalten Höchstpreise von
22 Bfg. für das Pfd. beim Verkauf durch den Sammler
und von 36 Bfg. im Kleinhandel eingeführt.

+ Die neue Fahrabordnung. Die für alle Rad-
fahrer, die auch unter der neuen Bezeichnung ihre Räder zu
Verwahrung weiter bringen wollen, zur Anmeldung vorge-
schriebenen amtlichen Vorname sind den Vollstreckungs-
stellen zu melden. Sie werden von den Radfahrern, welche
den „Kauf auf Gebrauch zur Benutzung des Fahrrades“
(im Text heißt es: „Kauf auf Gebrauch“), stellen,
ausgeführt und unterschrieben der zuständigen Ortspolizei-
behörde eingereicht. Diese bekräftigt auf der Karte,
daß der Antrag befürwortet oder nicht befürwortet wird,
niedrigstens unter Angabe der Gründe, und reicht den Antrag
rechts Radfahrerkarte dem Polizeibehörden Generalkommando
der 7. A. R. ein, welches die Karte im Falle der Genehmigung
abgegeben, der betreffenden Ortspolizeibehörde zur Aus-
führung an den betreffenden Radfahrer zurückstellt. Im
Falle der Nichtgenehmigung bleibt die Radfahrerkarte für die
Dauer der Geltung der Verordnung in den Händen der
Ortspolizeibehörde.

Lübeck, 19. Juli. Ein Gedenkgottesdienst
zu Beginn des 3. Kriegsjahres. Der Präsident
des Senats, Oberbürgermeister hat an die den obersten presb.
Kirchenhöhen unterhalten Konfirmanden einen Einspruch
in dem es u. a. heißt: „Am 1. August tritt das deutsche
Volk in das dritte Jahr des furchtbaren Krieges ein, und
noch nicht liegen trotz der großen Erfolge, mit denen Gott
unter Waffen gegen uns, deutlich erkennbar Anzeichen vor,
aus denen wir die Hoffnung schöpfen könnten, daß das Ende
des Krieges nicht weit. Unangenehm für uns in unseren
Gemeinden haben die schwere Opfer unserer Familienmitglieder
bringen müssen; aus solchen Herzen laßt die Sorge um
ihre noch vor dem Feinde stehenden oder in Gefangenschaft
nach dem Tage der Heimkehr verlassenen oder in Lagerstätten
hinsinkenden Angehörigen. Auf alle aber drückt je länger, je
mehr die Schwere der wirtschaftlichen Verhältnisse, für
viele eine Quelle taglicher Sorgen und Mühen. Umform
ermächtigt den Dienern am göttlichen Wort die wichtige und
ernste Aufgabe, die Herzen mit dem unerschütterlichen Vertrauen
zu erfüllen, das uns in Treue und Gehorsam bis ans Ende
auszuhalten läßt. Die Weisheit des Tages, an dem vor zwei
Jahren der Krieg über uns hereingebroch, gibt besonderen Anlaß,
dieser Aufgabe in unseren Gottesdiensten eifrig zu sein.
Wir sprechen daher die Erwartung aus, daß allgemein in
den Gottesdiensten an dem am 1. August fallenden
Sonntag die Gemüthen auf den Ernst der Aufgaben, die
ihnen bei der Länge des Krieges obliegen, hingewiesen und
erneut die Quelle der Kraft ihnen gezeigt werde.“

St. Oldendorf, 19. Juli. Ein Mittel zur Lösung
der Kartoffelnot. Die in Oldendorf erscheinende
Wochenzeitung „Der Kartoffel-Land“ bringt eine Auffage über
Lieferungsverträge im Kartoffelhandel.
Es wird darin vorgeschlagen, die Herbstkartoffelerzeugung
nicht lediglich auf dem Wege der Kommisshandelsverträge durch-
zuführen, sondern möglichst durch Lieferungsverträge mit
Großhändlern sicherzustellen, was im Rahmen der neuen
Vandebrotk-Entscheidung möglich ist. Durch dreistufige Lieferungs-
verträge konnten die bisherigen Schwierigkeiten in der Kar-
toffelerzeugung vermindert und erreicht werden, daß die für
den Winter nötigen Kartoffelmengen rechtzeitig, d. h. vor
Eintritt des Frohs, den Bedarfsverordnungen zugeführt werden.

Rabben, 19. Juli. 130 Pfund Butter konnten
bis jetzt durch den Kaiser, Franzosen und an die Frauengilde
Dortmund von hier abgeliefert werden. — Ein fester
Diebstahl wurde gestern am hellen Tage bei dem Gastwirt
Fr. Lange hierseits verübt. In einem unbekannten Augen-
blick entwendete ein Unbekannter nachmittags aus einem

unerschlossenen Pult eine Geldbörse mit nicht unerheblichem
Inhalt.

Wimmerbrun, 19. Juli. Die Eheleute Anton Heinrich
Holling und Frau Marie geb. Walchshausen, hierseits
feierten heute in voller Rüstung das silberne Fest
des goldenen Hochzeit. Es hatten sich sehr viele Nachbarn,
Freunde und Verwandte zu der Feier eingefunden, was bei
der allgemeinen Beliebtheit des Ehepaares nicht ausbleiben
konnte. Sehr viele Glückwünsche und Geschenke trafen ein.
Der Herrgott von Cumberland hat durch Wit. Kramer in
Hinter die prachtvolle Bibel überreichen lassen. Das Nach-
mittags eichen Pastor Hünig aus Hinst und hielt eine
zu Herzen gehende Ansprache. Der Hofmann der Kirchen-
gemeinde hinter verordnete den Gedenkstund durch Vortrag
mehrerer Lieder. Sämtliche Anwesenden wurden durch Speise
und Trank auf das Beste bewirtet und trennten sich abends
mit dem Wunsch, demnächst zur Eternen Hochzeit wieder
erscheinen zu können.

Döhrndorf, 19. Juli. Dem Ferkelmarkt waren
563 Ferkel zugeführt. Preise: bis 8 Wochen 20—25 Mt.,
6—8 Wochen 25—35 Mt., 8—13 Wochen 35—50 Mt.
Der Handel war mittelmäßig.

Gloppenburg, 18. Juli. Mitte Mai wurde die Christus-
figur von dem Klempnermeister Gradenthal
auf dem katol. Friedhof hier geschaffen. Nachdem kürzlich
durch den Ratsmann eine Belohnung von 30 Mt. auf die
Entstellung des Ferkels gesetzt worden ist, scheint der Dieb
Angst vor Entdeckung bekommen zu haben; in der Nacht zum
Sonntag wurde nämlich die Christusfigur wieder an ihren
ursprünglichen Standort gebracht.

Münster, 19. Juli. Der Provinzialausschuß
legte die Zahl der von den einzelnen Kreisen für die mit
dem 1. Januar 1917 beginnende sechsjährige Bauzeit
zu wählenden Provinziallandtagsabgeordneten auf 122 fest (wie
bisher); davon entfallen auf den Regierungsbezirk Münster
28, Minden 23, Arnberg 21. Die Provinzialparlamenten
für das Rechnungsjahr 1916 wurden bei einem Gesamter-
trag von 47.883.231 Mt. und einer Steuer von 13,5 Pro-
zent 4.414.230 Mt. festgesetzt, wovon auf den Regierungs-
bezirk Münster 1.430.188 Mt., Minden 891.754 Mt. und
Arnberg 4.011.033 Mt. entfallen.

Hamm, 19. Juli. Der Bahnhofsumbau, der im
Herbst 1912 begonnen ist und für den insgesamt 18½ Mil-
lionen Mark bewilligt wurden, ist in seinem ersten Teile fertig
geworden. Der neue Bahnhofsgebäude, der südlich des alten
Bahnhofs angelegt ist, ist am Sonnabend in Betrieb ge-
nommen worden. Diese Anlage, an der etwa vier Jahre
gebaut wurde, ist eine der größten und modernsten des
Reiches. In nicht zu ferner Zeit wird auch der neue Güter-
bahnhof seiner Umpfänger übergeben werden können. Nach
Fertigstellung des Güterbahnhofs wird mit dem Umbau des
Personenbahnhofs begonnen werden.

Melking, 19. Juli. Die Drisgruppe Welle-
ling des Rheinischen Bauernvereins beschloß, Früh-
kartoffeln unter dem leigeltigen Höchstpreis von 10 Mark zu
8,50 Mark an die Gemeinde abzugeben, wenn diese sich ver-
pflichtet, die Kartoffeln zu 9 Bfg. das Bündel an die Bevölke-
rung abzugeben. Der Verein erwartet, daß auch andere
Bereine diese Maßnahme nachahmen werden.

Röln, 19. Juli. Verhaftet wurde hier der Notar
Richard Martens wegen Unterschlagung von Akten- und
Waldgeldern in Höhe von 38.000 Mark. Es wurde ihm
auch Urkundenfälschung zur Last gelegt.

Nachen, 19. Juli. Nach ausfallenden Vor-
trägen wurde hier eine „Gemeinnützige Vereinigung zur
Verbesserung wildwachsender Pflanzen“ gegründet. Von
Nachen ausgehend soll diese, großartig gehaltene
Organisation nach vollständigem Ausbau über das gesamte
deutsche Vaterland erstrecken. Alle Mitarbeiter soll ehrenamtlich
geleitet werden. Es wurden Gruppen gebildet für Botanik,
Sammlerführer und für die kaufmännische Seite des Unter-
nehmens. Die Pflanzenanbauer, die in alternativer
Zeit beginnen soll, wird von der Jugend der Volks-
und höheren Schulen und Kriegerkolonnen ausgeht. General-
oberarzt Dr. Jaeger und seine Gattin haben, wie er mitteilt,
bereits vor dem Kriege 30 Jahre wildwachsende Pflanzen in
ihrem Garten gezogen; auch habe es zu den 90
ausgewählten Zierpflanzen, die die heimischen Teiche völlig zu er-
setzen imstande seien.

Gotha, 19. Juli. (Gedächtnisfeier.) Am Dorfe
Siebelsdorf bei Gotha, wo die beiden liebestollen Brüder
Kriegs- und Frieden, wurde am Sonntag des hundertsten Ge-
burtstages des Dichters eine der ersten Zeit angenehme
Feier begangen. Um 8 Uhr abends jagten die Krieger,
Jugend- und Gelandepreise mit ihren Hagen sowie die Schu-
linder mit ihren Lehrern zu der Grabstätte, die prächtig ge-
schmückt war. Von den Angehörigen des Dichters waren
Hauptmann: Wagner und Gemahlin anwesend. Der Sohn,
Herrschel Gustav Freitag, welcher an der Front in Wies-
baden teilnahm, hatte einen Vorbericht am Grabe wieder-
legen lassen. An der Feier nahmen außer einem jährlich
erscheinenden Pater zum die Geistlichen und die Gemeindevor-
sitzer, Seelsorger, und Staatsminister von Bayern ein Be-
treter des Herzoglichen Staatsministeriums teil. Nach einem
einstündigen Gesange hielt Rektor Ludwig Siebels eine
Ansprache. Dann plauderte die Siebelscher Schillingen zur
Gedächtnisfeier diejenige Zeit an, die eine Linde aus dem
Vogel-Deutschland, Deutschland über alles wurde die ein-
drücklichste Feier geschloß.

O Vor der Ausfahrt der „Deutschland“. Wenn unter
erster Bundeslandtag „Deutschland“, so wird dem Dampfer
Freundlich, geduldet, seine Räder von Balti-
more lausend, wie es eben, mit einer Ladung Räder an-
treten würde, so würde diese auf etwa 1000 Tonne zu
schaden. Ladung ausreichen, um den Bedarf Deutschlands
an Räder für ein ganzes Jahr zu decken. Die Verwendung
des Rades bei Stahlherstellung war schon vor dem Kriege
allgemein geworden. — In den Vereinigten Staaten und
in England ist die Nachfrage wegen der Räder für
„Deutschland“ auf das höchste gestiegen. Die immer
werden Werten auf den Ausgange der Fahrt abgeschloßen.
Englische Staatsleute metten 1:50, daß die „Deutsch-
land“ werde abgelassen werden.

O Die Siebelschen Tante. Dem Reford privater
Siebelsgeburtstag dürfte ein in Althausen wohnender
Frauen aufsteht haben. Sie erhielt als „Lied“
über ihre Tanten bis jetzt nicht weniger als 100
Briefe und 2000 Karten. Die Krieger, die sie bedachte,
waren ihr zum größten Teil nicht bekannt.

Ablösung bei Sonnenaufgang.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter im Felde.
Vor Verdun, im Juli.

Fünf Tage Dienst in der Feuerstellung liegen hinter mir. Tage schwerer Tätigkeit, an denen man nicht einmal aus den Schützengruben zu stundenlangem Schlaf kam. Die letzten Gefechte hatten dem Franzmann viel gekostet. Er verlor sich durch plötzliche Feuerüberfälle und stundenlange Krummfeuer zu rächen. Die Antworten blieben mir nicht schuldig. Die Tätigkeit der Artillerie bei Nacht und in der Dämmerung war mehr als lebhaft, und selbst uns, die wir doch schon seit Jahren hier stehen, erschien sie bald unerträglich heftig. Die Mörser sind überaus laut, und der ganze Artilleriepark ist „geredet“, wie sich ein Freund in Berlin ausdrücken würde.

Die Ernährungswirtschaft ist natürlich in der Batteriestellung eine wesentlich veränderte. Das einzige warme Essen erreicht uns oft erst in der Nacht. Am Tage Brot, Kaffee, Marmelade. Erleichtert durch die Batterie, die Batterie, so führt man sich trotzdem nicht auf das Essen, man hofft auf Vorrat, auf Nachschub aus der Heimat, auf Belohnung. Ich habe tatsächlich noch nicht einen Soldaten bemerkt, der die Nacht nach dem Essen las. Die Tage waren beendet, die Abstellung, aber im Dunkel der Nacht in der Batterie gerückt, und wir warteten die erste Dämmerung ab, um nicht in jedem Granatloch unfreiwillig Wägen zu nehmen. Wahlos, meistens nach „Freundlichkeit und Schönheit“ eingeteilt wie ein Feldwebel zu beauftragen pflegte, geht der Abmarsch von statten. Drei Stunden gehts oftwärts in die Hölle. Die Kasse des Wagens bedeutet absehbare Gefahr, in der die Mörser und auch die Artillerie oft voll beschäftigt werden. Granaten, mit denen der Feind Tag und Nacht das Gelände abstreift, erinnern uns unangenehm aber lebhaft an das im Frieden bei der Ausbildung geradezu geliebte „Mit-, Nieder-, Schießen“. Hier wird es gern und hingehend getätigt. Trotz des Ermüdes entbehrt der Moment, wo beim Herannahen einer Granate oder eines Schrapnells alle Mann rein automatisch die Wehrkräfte an Boden fallen nicht der Komik.

Die die Vorrichtung außer acht zu lassen, starke, reime, rutsche ich weiter und frable aus einem Granatloch, um bald mit einem der nächsten unheimlichen Bekanntheit zu machen. Je mehr wir vorwärtskommen, desto freier, unverschämter werden die Bewegungen der mit mir gehenden Leute. Es sind fast stets die gleichen Leute, in Gefahr erprobt. Und wie haben Vertrauen. Schon bilden sich Gruppen zu zweien, dreien, vier Seiden, daß wir bald aus dem Schützengraben raus sind.

Eine kurze Strecke gehts noch auf der gefährlichsten Nationalstraße, die von Fußwegen wimmelt, deren Ziel ebenfalls oftwärts liegt und die von uns, wenn wir irgend möglich, benutzt werden. Ich muß mich wohl in jungen Jahren sehr häufig trotz der Verbote der Eltern und Lehrer „aufgehakt“ haben, wie der Ausdruck in Berlin heißt, denn mit einer Gleichzeitigkeit, die ich meinen hereinbrechenden Alter und den ausladenden Körperformen selbst nicht mehr zugehört hätte, erklimme ich jeden Wagen, selbst in scharfer Fahrt. Meist findet man bereits andere Passagiere vor, und ganz hört man den Erzählungen von den anderen Teilen der Front zu. Als vorläufiger Kaufmann streiche ich im stillen allerdings gleich 50 % und glaube von dem Rest nur wenig. Es sind ja doch nur die persönlichen Eindrücke, und Wahrheit und Dichtung wohnen oft erschreckend nahe beieinander. Verursacht man aufgehen, daß viele, vor allem in der letzten Viertelstunde des Hauptanfalls eines Gefechtes in die lehmbebrüllten Kommissariate zu schieben, so muß man zu der vorläufigen Bewertung kommen.

Ich habe seit zu verrätselungen und schau noch einmal hinter mich. Klammern um Wundungsfeuer der Geschütze erheben der Höhenrücken der Côte Vorraine. Noch steigen die letzten Leuchtschiffe in die Höhe und stehen in wunderbarer Reinheit im grauen Morgen. Unvermindert rollt der Donner von Vaux zu uns.

Ranquam rollt der federlose Kallengagen weiter, nur ab und zu, beim Abdruck in der Höhe heftiger Batterien, erschrecken die Gänge und schlagen einen kurzen Galopp an. Bald aber versinken sie wieder in ihren alten Schindrian, denn auch ihr Herr hat das Rinn mitleidens wieder auf dem dritten Wasserloch liegen. — Mir ist's recht, denn auch ich wäre eine Wüßigkeit, der man sich nicht erwehren kann. Die Geschütze sind inzwischen verstellt, ich finde noch zwischen all den schmerzhaften Rufen ein mehr als befriedigendes Plätschen auf irgend einem Gegenstand — Geschloß, Eisenstück — in alle Augen, nur liegen.

Ein fremdbildiger Rumpfschlag und eine ermunternde Aufforderung: „Un'föster, Un'föster!“ machen mich nach. Der Wagen schwenkt links ab, wir müssen unter. Der Abmarsch ist weniger elastisch wie der Aufmarsch. Ein harter Ruck bringt die heftiggeordneten Bedale wieder in Ordnung, man ordnet das Geschütz, zählt die Säpfer seiner Räder und trottel ab. Es ist keine Stimmung mehr zum Erzählen vorhanden. Ich gebe als Legter und „hänge nur so in den Gräben“.

Aber bald bin ich mehr als wach. Wie auf dem Hügel der Côte, so kommt es jetzt im Osten auf. Ein tierischer Streifen am Horizont verleiht einen wunderbaren Sonnenanfang. Erinnerungen an Wanderungen durch unsere heilige Mark, an einen unvergesslichen schönen Sonnenanfang auf der Dreifachspitze in Tirol, an Engelstalten von Nacht zu Tag an der schwedischen Küste gegen über Elagen stehen unverwunden im Geiste vor mir.

Ginter mir verflucht der Schlafenslarm, ich höre nicht mehr das Rauschen, Gröhlen, Vellen und Singen der Geschütze, ich bin ganz wie im Frieden ein Gemeiner. Ich spüre nicht die Schwere der Eisenstücke, des Gepädes. Wie so oft in früheren Jahren wandere ich durch blumenüberlachte Wälder, über die in tieferer Schönheit die ersten Morgenrötenstrahlen lüften. Klaren Humes, mohl atmend, überflutet ich den dunkelsten Teppich, der rechts und links sich vor mir ausbreitet. Verden steigen jubelnd auf, die munteren Weisen liegen nachtragend durch die Luft, mit elegantem Fluge legt die Schwalbe vorüber, und doch oben im blauen Äther steht ein schallendes keine Kreise. Räderbühnen gehen in Ketten auf und reiben mit ihrem geräuschvollen Rauschen die vor mir Gehenden aus ihrem Schlaf.

So weit das Auge nach rechts reicht, ein ungeheures Feld weißer Sterne, Margeriten, breitet sich aus, durchsetzt von blauen, rötlich blauen Knabenstauden, von kleinen roten Sauernampfen, Riee in allen Farben, übermüht von den Dolden des Dills und den mannigfachen Blütenproben, die sich im Vorwärtsschreiten verstreuen.

nicht, Storchschnäbel, Wiesenknäuelkraut, Sumpfbutterblumen verstreuen sich in all der Fülle und neben der hochgewachsenen, langstieligen Waldstiele ist es mir möglich, die am Boden hinstreichende rote und blaue Blüte zu entdecken. Kornblumen zeigen die Säpfer und bringen mir Grüße von den heimatischen Kornfeldern. Rins ein Meer von blutroten Rohnblüten. Unübersehbar dehnt es sich. Wir durchschreiten die Blüten eines Dorfes, erstmals von uns, dann vom Franzmann beschossen und schauend durch die an tote Augen mahnenden Fensterhöhlen direkt in den Himmel.

Der Weg aus dem Dorfe verläuft sich zu einem Hohlweg, der wunderbar überdacht wird von rautenförmigen Buchen, die sich grüßend einander zuneigen. Gelb leuchtet der Winter an den Eichen entzweigungen und am Straßengraben und sammelt die Hohlwege zu lebhafter Zweifelsprache und Wägenwägen. Wir betreten ich einen Wiesenplan, nehme im Geist einen Arm voll des Kaffeebohnen, um das weiche, zarte, zarte Zimmer einer verehrten Frau, und dem zweiten Arm voll Margeriten, um das dunkle Zimmerräumen eines befreundeten gastlichen Hauses zu schmücken und steure ich auf Süd-Ost auf die einzelnen Samen, das Wahrzeichen unserer Zugehörigkeit. Vor mir treten schwerfällig die Kanoniere. Jeder streckt in gleichen Tempo seinen Unterarm aus und wirft sich mit einem klammernden Aufschlag der Verleumdung auf seinen Schlafsaal neben die noch liegenden Batteriefelder.

Ich öffne leise die Tür zu unserem neuen Unteroffiziersraum und lege unbedacht das Gesicht ab, da noch drei Kameraden sich wie die Zigel unter ihren Wolldecken zusammenrollen. Schnell entlicke ich mich der fottigen Stiefel, und jede Begegnung und beugt sich nach fünfjähriger Gefangenenschaft. Ich nehme die in Berlin nicht mehr beliebten Pantoffeln und schleife sie auf dem Reittisch (des Dillstrichs). So geht die Welt, die auf dem Reittisch — ein Kuchengitter mit kaltem Kaffee, das vom Abend vorher stets bereithalten wird, ein Tobak und dann an das nach Norden gelegene Fenster unserer Bude.

Golden überflutet breitet sich ein weiter Wiesenplan vor mir. Ein schmaler Schatten steigt vor der Tür, doch noch nicht breit genug, um das laut murrende Vachlein zu erreichen, das das ganze ammutig belebt. Friede vor mir. Mein Blick geht weit über die grüne Fläche vor mir, erfasst lachend jeden Baum, Strauch und Dorn. Aber ebenbürtig schau ich nach unten. Meine Jugend, mein ganzes Leben liegt vor mir dahingefahren. Vergehend reiche ich jedem, der mir nahe trat, im Geiste die Hand und bitte innerlich um das gleiche Strafverfahren und den gleichen Ausgang für manche Augenblicke, für manche Lebensarbeit. Dankend, aus tiefstem Herzen, wie man es in Friedenszeiten nicht konnte, gedanke ich der Eltern, der Jugendbildner und väterlichen Freunde, die mir das Auge klar und das Herz empfänglich machten für alle Schönheit der Natur. Väterliche Liebe auf Väterliche vernunft, schon reicht der Brand der Bitterkeit bis zur Welt und die Feiertage, die ich mir gönnte, nach ihrem Ende.

Einen Blick noch auf das grüne Feld, einen Gruß nach Osten und ein helles Gebet, daß der Herr die Erde unserer heimatischen Scholle segnen möge. — Gute Nacht! J. N.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Anfang von Gerste im neuen Erntejahr.** Aus Anlaß neuer Vorkommnisse weist das Ernährungsamt zur Vermeidung von Mißverständnissen darauf hin, daß gemäß der Ernährungsverordnung vom 21. Juni 1916 jeder Anfang von Gerste aus der Ernte durch den Verkauf der Kommandantur oder durch die Zentralstelle zur Vermeidung der Verweigerung oder deren Verweigerung, so lange verboten und nichtig ist, bis die vorerwähnte Verordnung vom Reichsanwalt wieder außer Kraft gesetzt ist. Dies wird erst aus Anlaß der demnächstigen Befreiung der neuen Schüttelpreise für Gerste geschehen. Auch im neuen Erntejahr kann ferner ein freihändiger Anfang von Gerste durch Brauereien sowie sonstige feingewerbliche Betriebe nicht erfolgen. Die am Anfang der Gerste allein berechtigenden Veräußerungsbefugnisse werden vielmehr sämtlich der neu zu begründenden Schüttelpreise ausgeteilt werden. Die vorerwähnte Befreiung der Kommandantur sowie deren Verarbeitung ist strafbar und führt zur Einziehung der Gerste bzw. des daraus gewonnenen Erzeugnisses.

□ **Doppelverteilung der Felder.** Wie der Krieg an unsere Volkstreu die größten Anforderungen stellt, so muß auch die deutsche Erde geben, was irgend aus ihr herauszuholen ist, selbst auf die Gefahr hin, vorübergehend einen gewissen Raubbau zu treiben. Ein sehr wirksames Mittel zur Erhöhung der Nahrungsmittelversorgung haben wir durch den Anbau von Getreide an der Hand. Sobald bei der jetzt eintreffenden Getreideernte das Korn in Stiegen steht, sollte auch schon der Schälplan zwischen den Stiegen geben, um die Stoppeln für die noch anbaubare Nachfrucht zu brechen. Je eher und schneller die Saat in die Erde kommt, um so besser wird der Ertrag sein. Für leichte Böden kommt als Nachfrucht Senf, Buchweizen, Spergel (Änderling) und Elretich in Reih- oder Gemengesaat in Betracht, für schwere Böden noch Erbsen, Wicken und Veler. Auch der Anbau von Stoppeln- oder Wackerrüben ist dringend zu empfehlen, wenn man den Boden vor der Saat noch abdecken oder ihn etwas stickstoff geben, so wird der Ertrag auch diese Wähe lohnen. Der Anbau von Stoppelnrüben ist da nicht zu empfehlen, wo der betreffende Schlag im nächsten Jahre Sommergerste tragen soll, weil diese dann häufig weniger gut gerät. Auch muß man die Spätrüben etwas dünner säen, wie man es bei der Hauptfrucht gemacht ist, denn zu dichter Stand schädigt den Gesamttertrag. Die gut ausgefallene Futterernte darf uns unter keinen Umständen von der eifrigsten Ausnutzung des Bodens abhalten, denn wir dürfen nicht vergessen, daß wir unangehörige Feinde der Kultur, die wir im Frieden aus dem Auslande bezogen, durch das Ereignis der eigenen Scholle zu kriegen haben.

□ **Ein wichtiger Fortschritt auf dem Gebiet der Nahrungsdurchforschung.** In der Wiener „Gesellschaft der Ärzte“ führte Professor Dr. Hofmann eine neue Art vor, Fremdkörper zu operieren, und zwar unter direkter Leitung der Nahrungsdurchforschung. Es ist gelungen, eine Nahrung-Operationsanlage zu schaffen, bei welcher der Chirurg mit einem Auge das Operationsfeld im gewöhnlichen Licht sieht, und mit dem anderen auf einem eingebauten Mikroskop das Nahrungsbild erblickt, was durch ein von Dr. Grassl konstruiertes Okular ermöglicht wird. Vom Nahrungsbild kann man direkt ablesen, wie tief der Fremdkörper unter der Sonde liegt. Bisher war der Arzt bei Vornahme solcher Operationen nur auf das photographische Bild einer Nahrungsaufnahme angewiesen.

Bekanntmachung

Ich mache erneut darauf aufmerksam, daß unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende, äußerlich nicht durch einen Vermerk als „Dienstsache“ erkennbare Depeschen, Briefe usw. mir, wenn ich von Lütbecke abwesend bin, nachgeliefert werden oder bis zu meiner Rückkehr ungeöffnet liegen bleiben und infolgedessen verpackt zur dienstlichen Behandlung kommen können. Ich empfehle daher, Depeschen Briefe usw. in dienstlichen Angelegenheiten lediglich mit der Aufschrift „Königliches Landratsamt in Lütbecke“ zu versehen.
Lütbecke, 1. Juli 1916

Der Landrat, Freiherr von Seeburg

Bekanntmachung

Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt auf Wunsch der Pächter auch in diesem Jahre einen **Landwirtschaftsmarkt**, aber nur für Vullen und Rinder abzuhalten, und zwar am **8. September in Portmund** auf dem neuen Wagerodehof. Der Beginn des Marktes ist auf 9 Uhr früh festgesetzt. Die auszusellenden Tiere (rot- und schwarzbunte Zülfandfähe) sind bis zum 12. August bei der Landwirtschaftskammer in Münster i. W., Schorlemmerstr. 6, anzumelden. Marktordnung und Anmeldebogen sind von dort kostenfrei zu beziehen. Die Veräußerung findet am 7. September, nachmittags gegen 4 Uhr, die Versteigerung am 8. September, vormittags von 10 Uhr ab statt.

Münster, 5. Juli 1916

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer

Frucht-Verkauf

Am Freitag, 21. Juli, morgens 10 Uhr, läßt Herr Volkmann, Willemann Nr. 4 Engershausen 12 Scheffelsaat Roggen u. Weizen

öffentlich gegen Zahlungsfrist veräußern.

Käufer wollen sich zur bestimmten Zeit an der Landstraße nach Gernsdorf einfinden.

Verkauf, 15. Juli 1916
Kloßmann

Schmieröle

für Lagerkammerung, rein deutsche Ware, in der Großindustrie und Staatsbetrieben in täglichem Gebrauch. — Richtige Preise. (Ein Versuch lohnt.)

Schmieröle & Co.
80. b. D., Cölnbrück

80 Pfg. monatlich

folgt diese Zeitung als **Feldpostbrief** den Angehörigen des Heeres oder der Marine von der Druckerei aus direkt überland. Es ist dies der sicherste, schnellste und billigste Weg der Übermittlung. Bestellungen werden jederzeit angenommen, auch kann die Abbestellung jederzeit vom Abonnenten erfolgen.

Bisher haben wir schon 957 solcher Feldpostbrief-Bestellungen zu erledigen.

Wittlager Kreisblatt und Tageszeitung für den Kreis Lütbecke

Feldpost-Bestellschein

(Genau und deutlich anfüllen!)

Unterzeichnet bestellt hiermit unter den obigen Bedingungen für

Name:

Standort:

Armee:

Regiment:

Brigade:

die

„Tageszeitung für den Kreis Lütbecke“

zum Preise von 80 Pfg. monatlich.

Der Betrag für die ersten 3 Monate = 2.40 M. liegt bei.

Ort und Datum:

Unterschrift: